

Die thrakischen Glossen δεβα (*deva*)

und δαβα (*δava*, *dava*).

Eine historisch - geographische Erkundigung

Margarita TATSCHÉVA (Sofia)

In seinem Kompendium über die thrakischen Sprachreste (1976²: 121) weist das Akademiemitglied D. Detschew (1957) die thrakische Herkunft von Toponymen mit *dava* und *deva* als Schlußglied nach und vertritt seinen Standpunkt auch in der postum erschienenen zweiten Ausgabe seiner Forschungen über die Charakteristik der thrakischen Sprache (1960: 180).

In der einschlägigen Literatur von heute hat sich aber die sprachwissenschaftlich ermittelte Einstellung von Akademiemitglied Vl. Georgiev (1958: 90-94) durchgesetzt, die δαβα (*δava*, *dava*) und δεβα (*deva*) als Sprachglieder in den antiken Toponymen auslegt und sie jeweils zu den grundlegenden Unterschieden zwischen der thrakischen und der von ihm sog. dakisch-moesischen Sprache zählt. Später wurden die 1958 nach den römischen Provinzen nicht immer korrekt unterteilten Toponymen in zwei "Gebiete" zusammengefaßt. Diejenigen mit einem *dava*-Endglied sind dem dako-moesischen Gebiet zugeordnet, das "Dakien, Nordmoesien, Ostobermoesien und Kleinskythien" erfasse. W. Beschevliev (1983: 158-164) und Iv. Duridanov (zuletzt 1995: 169-173) verteidigen die dako-moesische Sprache, berichtigen aber auch viele Vorstellungen von Vl. Georgiev.

F. Papazoglu (1969: 61-63) veröffentlichte ihre zahlreichen, kritisch gefärbten und konkret fundierten Einwände. G. Mihailov (1981: 3 ff.) äußerte schließlich, daß er auch weiterhin als Traditionalist die Hypothese von der Existenz zweier Sondersprachen ablehne.

Was diese Sprachtrennung angeht, wäre m. E. noch zu erwähnen, daß die an beiden Ufern der Unteren Donau wohnenden Geten daher nicht thrakisch, sondern dako-moesisch, d. h. eine fremde Sprache gesprochen haben; jedoch sind weder im Altertum, noch bis zum heutigen Tag Zweifel aufgekommen, ob sie wirklich Thraker waren. Gleichzeitig ist die Präsenz der Daker in demselben Areal erst seit Caesars Zeit bekannt, während die Abwesenheit von Moesiern in Moesia Inferior und Scythia Minor in der Historiographie bereits begründet wurde (Tatscheva 1982: 31 ff.). Die oben besprochenen Zweifel und Kontroversen, wie auch die historischen Karten der römischen Provinzen, waren ein Anlaß zu dieser Studie.

Wie bei allen historisch-geographischen Erkundigungen mußten vorerst die chronologische Datenstratifikation dieser Toponyme¹ und deren korrekte, aber für eine Reihe von sprachwissenschaftlichen Forschungsarbeiten unbekannt gebliebene Lokalisierung den Ansatzpunkt bilden. Den vom Verfasser angestellten Untersuchungen und ihrer Zuordnung zum historischen Kontext, folgten neue und z. T. unerwartete Ergebnisse.

1. Die frühesten Toponyme

1.1. Das frühest nachgewiesene Toponym ist *Desudaba* (Liv. 44, 26, 7 ff.: *circa in Maedica*), erwähnt im Zusammenhang mit dem Krieg, den Perseus gegen Rom (169/168) führte. Es handelt sich eigentlich um die Bastarnen, die als Söldner vom König Makedoniens ringsum *Desudaba* ihren Lohn erwarteten, da er "den Einzug eines so zahlreichen Heeres in Makedonien als gefährlich" ablehnte. B. Gerov lokalisiert das Toponym am Bregalniza-Fluß zwischen *Astibos* (Stip) und *Pautalia* (Kjustendil). Unserem Quellenmaterial entsprechend muß aber *Desudaba* in *Strategia Maedica*, d.h. am mittleren Flußlauf der Struma gelegen sein. Folglich, lokalisiert T. Livius, zu Beginn unserer Zeitrechnung, eines von den untersuchten Toponymen in den thrakischen Gebieten südlich vom Haemus; eigentlich ist es das bisher südlichste und früheste, da es mindestens seit dem 2. Jh. v.Chr. bekannt war. Offensichtlich steht *Desudaba* in Verbindung mit einer befestigten Siedlung auf dem Wege nach Paeonia, wo König Perseus den Söldnern zur Verlagerung ihrer Zelte rät.

1.2. Im Zeitraum 72-43 v.Chr. ist in einer Inschrift aus Dionysopolis (IGB I² 13) ein beschädigtes Toponym urkundlich belegt, das als *Ἀργεδαυον* wiederhergestellt werden kann. Gemäß den vorgelegten Hypothesen identifiziert man das Toponym mit (Ζ)αργίδαυα (Ptol. 3,10,7, cf. hier 2.3.1.1.), *Arcidava* (TP 8,3) = *Arcidaba* (GR 204,4, cf. 4.1.) wie auch mit *Arcidava* im Banat (d.h. mit der am weitesten westlich lokalisierten unter allen *dava*-Siedlungen) oder am oberen Flußlauf des Argeş (cf. die Meinungen in IGB I²: 54); sollte aber (dem Inschrifttext nach) dieses Toponym mit Ereignissen um Burebistas Vater zusammenhängen, so erscheint die Annahme von R. Vulpe aus der Sicht des Territoriumbereichs des Getenstammes sinnvoller, nämlich daß *Ἀργεδαυον* in der Nähe des jetzigen Dorfs Popeşti bei Bukarest gelegen ist. Wenn aber die stark beschädigte 6. Zeile der Inschrift nicht als *...εἰς Ἀργεδαυον*, sondern als *...Ζ?αργεδαυον...* ergänzt wird (die Autopsie der Herausgeber zeugt von einer Unschlüssigkeit zwischen Ζ und Σ)², so könnte man das Toponym mit sehr großer Wahrscheinlichkeit mit Ζαργίδαυα identifizieren, die Ptolemaeus am Fluß *Hierasos* (Seret) in Moesia Inferior zugeordnet hat (s. 2.3.1.1.).

2. Belege aus Trajans-Hadrians Kaiserzeit

2.1. Eine in der Nähe von Tomi (AE 1981,746) für Coh. I Hispanorum entdeckte Inschrift bezeugt die Toponyme *Piroburidava* (praesidium) und *Buridava*. Sie wurde durch die Angaben über die selbe Kohorte in einen aus der Zeit 105/106 stammenden Papyrustext datiert, unter der Herrschaft des Statthalters von Moesia Inferior nach dem Zweiten Dakischen Krieg³. Die bekannten βουριδαῦνσιοι (Ptol. 3,8,3)⁴ und *Burridava* (TP 7,5) lokalisieren das Toponym Buridava am Limes Alutanus und bezeugen den Beginn seines Entstehens noch zur Zeit von Kaiser Trajan.

2.2. Eine Inschrift aus Novae in Moesia Inferior (ILB 317), geweiht in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. von Aur. Victor *Perburidavensis* qui et *Buricod(avensis)*, ermöglicht die Toponyme *Buridava* und *Buricodava* gleichzusetzen (Detschew, 1976: 81). Die Inschrift bietet aber keine genügende Sicherheit; durch seine Selbstbestimmung mit beiden Toponymen verrät der Weiher m.E. seine Beziehung zu zwei verschiedenen Siedlungen, von welchen nur Πιροβορίδαυα ein für Ptolemaeus (3,10,8) bekanntes Toponym aus Moesia Inferior ist (cf. 2.3.1.1). Aus der Inschrift geht hervor, daß in Moesia Inferior (in der Nähe von *Novae*?) in der selben Zeit auch das Toponym *Buricod(ava)* bestanden hat.

2.3. Die Toponyme im geographischen Werk von Ptolemaeus.

Man pflegt in unserer Historiographie seine Belege über das in dieser Studie untersuchte Areal um das Jahr 150 zu datieren. Auf Grund neuer Forschungen wird klar, daß Ptolemaeus' Daten die chronologische Grenze vom Jahre 133 selten überschreiten (zuletzt Tatscheva 1994: 115 ff.; 1995: 427 ff.)

2.3.1. Toponyme aus dem Gebiet nördlich der Donau, die dem Zeitraum von Kaiser Trajans Kriegen bis zur Gründung der römischen Provinz Dacia Inferior (von Kaiser Hadrian) der Provinz Moesia Inferior zugeordnet wurden⁵.

2.3.1.1. Toponyme am Flußlauf von *Hierasos* (Seret), wo die Harpiere selbsthaft waren (3,10,7): Ζαργίδαυα, Πιροβορίδαυα, Ταμασίδαυα, (3,10,8)⁶. Sehr wahrscheinlich ist die Annahme, daß der mit Siedlungen gefestigte Fluß zum Strategieplan Hadrians gehörte, der die Pontosküste vor den Angriffen von Harpiern, sarmatischen Tyrageten und Britolagen schützen sollte.

2.3.1.2. Toponyme im Gebiet des Limes Alutanus: ἄουρίδαυα (von βουριδαῦνσιοι) (3,8,3); Ραμίδαυα, Σανγίδαυα, Οὐτίδαυα (am Oberlauf des Alt), (3,8,4).

2.3.1.3. Andere Toponyme östlich vom Limes Alutanus, die vor 118-119 in Moesia Inferior waren: Καρσίδαυα, Κομίδαυα (am Limes Transalutanus), Νετίδαυα (Νεντίδαυα), Πετρόδαυα (3,8,4), Κληπίδαυα am mittleren Flußlauf des Tyras ist das am weitesten nordöstlich gelegene Toponym (3,5,15).

2.3.1.4. Toponyme aus Moesia Inferior südlich von der Donau am untermoesischen Limes: Σουκίδαυα (3,10,5) ist eine am Flußufer zwischen Tra(ns)marisca und Axiupolis gelegene Siedlung; Δαύσδαυα (bei htg. Sweschteri?), (3,10,6).

Δοκίδαυα Ζιρίδαυα πρεδαήνσιοι σίγγιοι Σινγίδουνον Σουκίδαυα Σουκιδββυαυα Δαύσδαυα Δοκίδαυα Ζιρίδαυα Πατρίδαυα Σετίδαυα Σινγίδαυα Μαρκόδαυα σίγγιοι Σινγίδουνον Σουκίδαυα

Πρεδαυα

2.3.2. Toponyme aus Dacia: Δοκίδαυα (im N.W. von Dacia), Ζιρίδαυα (zwischen Apulum und Tibiscum), Μαρκόδαυα, Πατρίδαυα (3,8,4); Πρεδαυα (3,8,3 aus πρεδαήνσιοι), Σετίδαυα (nahe den Quellen der Vistula) (2,11,13), Σινγίδαυα (westlich von Apulum (3,8,8)⁷.

2.3.3. Toponyme mit *dava* und *deva* in Moesia Superior sind von Ptolemaeus nicht angeführt.

3. Eine südlich von Oescus in Moesia Inferior entdeckte Inschrift (ILB 237) vom Ende des 2. Jhdts. ist den *diis et deabusque Giridavensibus* gewidmet und weist das Toponym Giridava nach.

4. Toponyme in den Itinerarien. Hier seien an erster Stelle die in der zugänglichen Literatur neuester Zeit vorgenommenen Datierungen genannt (Demandt 1989: 7-33).

TP (Tabula Peutingeriana) wurde im 4. Jh. nach einem Archetyp aus der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. zusammengestellt, aber die uns bekannten auf Pergament gemalten Karten sind um das 12. Jh. datiert.

IA (Itinerarium Antonini Augusti) wurde zu Diocletianus' Zeiten im ausgehenden 3. Jh. nach einem mutmaßlichen Archetyp von 212-218 zusammengestellt.

IH (Itinerarium Hierosolymitanum; Burdigalense) wurde 333 verfaßt, aber bis 518-530 immer noch ergänzt.

GR (Ravennatis Anonymi Cosmographia) ist eine mittelalterliche Kompilation von antiken geographischen Werken.

4.1. Dacia Inferior

TP 8,5 *Acidava* auf der Straße am Limes Alutanus

TP 7,5 *Burridava* am Limes Alutanus, s. 3.3.1.

TP 7,5 *Rusidava*, auch am Limes Alutanus, s. 3.3.1.

TP 7,4 *Pelendova* (Detschew, 1976: 362 = Pelendava am unteren Flußlauf von Ziul).

TP 8,1 (*S*)*acidava* südlich von Apulum = Sacidaba (GR 188, 13).

TP 8,3 *Arcidava* = GR 204, 4 *Arcidaba*, am weitesten im Westen belegt, auf der Straße Lederata-Tibiscum (Georgiev = Argidaba?), vgl. 1.2.

4.2. Moesia Inferior am sog. Limes Scythicus

IA 224,1 *Sucidava* (zwischen Durostorum und Axiupolis) = ND 40,7; 40,17 an der Donaustraße = *Sukidava* bei Ptol. 3,10,5

IA 224,3 *Capidava* zwischen Axiupolis und Carsium auf derselben Straße (Detschev 1976: 226 = TP 8,3 *Calidava*).

IA 222,1 *Skaidava* zwischen Novae und Trimammium auf derselben Straße, s. 5.1.

5. In byzantinischen Quellen belegte Toponyme

5.1. Scythia Minor und Moesia Secunda

Proc. 4,7,10 Σουσκίδαυα, Kastell neben *Dorostolos* (*Durostorum*) = ND or. 42,39 *Sucidava*, s. 4,2.

Proc. 4,11, S.148, 19 Ζισνούδεβα, Kastell); Ζικίδεβα, Kastell = Ζικίδιβα (Besevliev 1983: 160) in der Donauregion.

Proc. 4,11 Σκέδεβα, Kastell = IA 221,2 *Skaidava*, s. 4.2.

Proc. 4,6,31 Ἄεδαβή, *Kastell* in der Nähe von *Augustae*, Orjachovo?

5.2. Dacia Ripensis

Proc. 4,6,34 Συκίβιδα (βιδα steht für δαβα, D. Detschev 1976: 469), Kastell am linken Donauufer gegenüber Utus.

5.3. Dardania

Proc. 4,4, S. 123,26 Ἄιαδάβα, Kastell.

Proc. 4,4, S. 121, 28 Δανεδέβαι - eine neue Festung im Gebiet von Remesiana.

Proc. 4,4,121,23 Βρεγεδάβα - eine neue Festung .

Proc.4,1,32 Κουιμέδαβα - ein neues Städtchen (πολίχνιον) zwischen Remesiana und Serdica.

Proc. 4,4, S. 123,29 Κουμουδέβα auf dem Remesiana-Gelände, eine wiederaufgebaute Festung.

5.4 Dacia Mediterranea, Rhodope und Thracia

Proc. 4,4, S. 122,5 Ἴταδεβά - ein wiederaufgebautes Kastell im Gebiet von Serdica.

Proc. 4,11,149,2 Μουριδεβά, Kastell in der Provinz Rhodope.

Iord. Rom. 47,5: Pulpudeva: *Philippus...urbemque nominis sui in Thracia, qui dicebatur Pulpudeva, Philippopolim reconstruens nominavit.*

Der Text von Jordanes über Pulpudeva ist von D. Detschev ohne Kommentar angeführt. G. Mihailov (IGB III, S.20) fügt noch eine Angabe aus derselben Geschichte ein (28,16): *Pulpudeva quae nunc Philippopolis*. Damit begründet er seine Auslegung, daß Pulpudeva die thrakische Übersetzung des Toponyms Philippopolis darstellt und bestreitet die Richtigkeit von Jordanes 47,5. Meines Erachtens irrt Jordanes nicht, eher bezeugt er, daß um die Mitte des 3. Jahrhunderts

der Name Pulpudeva nicht mehr im Sprachgebrauch war und nur in der bis zum 6. Jh. bekannten Legende auftrat, die davon berichtet, wie Philippus Arabs die Stadt Pulpudeva wiederaufgebaut und ihr dann seinen Namen gegeben habe. Die Inschriften von Philippopolis zu Ehren des Kaisers und seiner Familie um 247 (IGB III 900,911 u.a.) geben die Dankbarkeit der Stadtbewohner in bezug auf die kaiserliche Vermittlung für die Wiederherstellung ihrer Stadt nach der grausamen Belagerung der Goten wieder (nach einem zeitgenössischen Bericht, Dexip. Scyth., fr. 27 FrGH). Jordanes hat mit anderen Worten bei seinen Forschungen über die Goten das Toponym Pulpudeva sowie Angaben über den Wiederaufbau der Stadt gefunden. Normalerweise ist anzunehmen, daß die kaiserliche Propaganda bestrebt, Philipp Arabs Namen mit der Wiederherstellung dieser "glänzendsten Stadt" (wie sie in den Inschriften genannt wird), unter irgendeiner Form zu verbinden. Tomaschek selbst (1980: II, 2, p.70) hat seinerzeit anlässlich des Jordanes-Zitats über Pulpudeva kommentiert: "bei den Bulgaren hieß die Stadt urkundlich Plowdinu, jetzt aber merkwürdigerweise Plowdiw". Also Philippopolis - Pulpudeva - Pulpudiva stellt seit mehr als einem Jahrhundert bei den Sprachwissenschaftlern ein ererbtes Problem dar (zuletzt Duridanov 1995: passim), aber auch einen Ansatzpunkt für weiteren Forschungen.

Nach eingehender Lektüre der Literatur über die thrakische Sprache blieb in mir der Eindruck, daß die Hauptschwierigkeit der Sprachwissenschaftler zunächst im ethnischen Amalgam als Ergebnis der vom römisch-byzantinischen Kaiserreich betriebenen Politik besteht; andererseits behindern die theoretisch abgeleiteten sprachwissenschaftlichen Gesetze eine Einsicht in die entsprechende Sprachentwicklung im historischen Plan: die Ansiedlung von Menschen und gesamten Dorfgemeinden; die Absonderung der Bewohner der thrakischen Gebirgsgegenden und ihre Entfernung von der vereinheitlichenden römischen Stadtkultur, was zur Veralterung, aber auch zur Bewahrung der thrakischen Sprache führt.

Die bisherigen Ausführungen sind eigentlich ein Versuch, die erforschten Toponyme zeit- und raummäßig ein- und zuzuordnen, um dadurch eine Charakteristik der Menschen, die sie geprägt und genutzt haben, im ethnischen und Kulturplan zu erstellen. Oder, um es anders zu formulieren, es wird versucht, hinter den linguistischen, zugleich auch als Kulturerscheinungen gedeuteten Modellen, eine Charakteristik ihrer ethnischen Träger zu entwerfen. Das Ergebnis dieser Forschungsaufgabe führt zu den

SCHLUSSFOLGERUNGEN:

1. Die Glosse *dava/δαβα*, δαβα war zweifellos im thrakischen Sprachraum verbreitet, und zwar von den Karpaten im Norden bis zur Parallele am Hebrus-Fluß (Maritza) im Süden; vom Meridian am Fluß Morava (Margus) im Westen bis zum Schwarzen Meer und den Dnestr-Fluß (Tyras) im Osten. Es geht also eindeutig um ein *gemeinthrakisches* Wortgut, das die Erhaltung des thrakischen Ethnos im Rahmen der Bevölkerung der römischen Balkanprovinzen bis zur Hälfte des 6. Jhdts. nachweist und durch die Toponyme der von Justinianus errichteten neuen Siedlungen und Festungen belegt ist.

2. Ihr erstes Auftauchen im Quellenmaterial aus den beiden letzten Jahrhunderten des Jahrtausends vor Chr. deutet weder auf die Entstehungszeit, noch weniger aber auf die frühe Lokalisierung im thrakischen Gebiet nur südlich von der Donau, sondern einzig und allein auf den Zeitpunkt, in dem sie vom Informationsfluß der römisch-kaiserlichen Reichsverwaltung erfaßt wurden.

3. Diese Glosse läßt sich nicht aufgrund seiner Frequenzerscheinung in den einzelnen Regionen irgendeinem bestimmten thrakischen Stamm oder Staat zuordnen, da die entsprechenden Angaben erst vom Beginn des 2. Jh. v. Chr. herrühren. Einer solchen Auslegung widersprechen m. E. auch folgende Tatsachen:

- die mehrfach organisierte Aussiedlung großer Volksmassen wie etwa 50 000 Geten im Jahre 4 und die 100 000-köpfige Landbevölkerung aus dem Gebiet nördlich der Donau, die im Jahre 62 (Sarmaten u.a., Geten?) in ihren organisierten Gemeinden in die Gebiete der mit Tribalern, Geten und Skythen besiedelten Provinz Moesia versetzt wurden; auch in dem von Kaiser Trajan eroberten Dakien wurde um 109/110 eine Bevölkerung verschiedenartiger Herkunft seßhaft (Piso, 1992: 4 ff., not. 21, 22; Tatscheva, 1997: 42 ff.). Während die erste Aussiedlung Gefangene als Arbeitskräfte erfaßte, berichten die Quellen von den beiden anderen, daß die Ansiedler Einsatz in der Landwirtschaft gefunden haben;

- die Dislozierung von Militärtruppen aus der Garnison von Moesia Inferior den ganzen Limes Alutanus entlang enthielt sogar nur aus Thrakern komplettierte Einheiten, wie z.B. Coh. II Flavia Bessorum.

4. Die erforschten Toponyme sind in ihrer Mehrzahl mit der Infrastruktur des römischen Straßennetzes und den Festungsgürteln der einzelnen Provinzen verbunden, d. h. sie bezogen sich auf die römischen Straßenstationen und Festungen (*burgi*, *praesidia*) sowie auch auf Lagerdörfer (*vici*). Bis zur von Hadrian vorgenommenen Trennung von Dakien verwalteten die Statthalter von Moesia Inferior alle eroberten Gebiete nördlich der Donau einschließlich bis zum Limes Alutanus im Westen, dessen Bau unmittelbar nach dem Kriege begann⁸. Diese Gebiete gehörten danach zur Provinz *Dacia Inferior*, während die

Trajanische Provinz von Hadrian *Dacia Superior* genannt wurde. Eben in diesen Tatsachen ist die Hauptursache zur einförmigen Benennung von Militär - und Zivilobjekten mit der Einbeziehung der Glosse δαυα von seiten der Römer zu erklären, da sie ihnen nur zu gut aus ihren Kriegszügen gegen Maeder, Geten und Bessen bekannt war. Auf diese Weise gelang es der römischen Verwaltung, die lokalen Toponyme traditionsmäßig zu erhalten oder die neuen nach einem thrakischen Vorbild zu prägen.

5. Die nach der Geographie von Ptolemaeus verfaßten Itinerarien wiederholen fast ganz und gar die uns schon bekannten Toponyme. Die darin fehlenden sind wahrscheinlich nicht viel später als um die Hälfte des 2. Jhdts. zu datieren, da zu dieser Zeit das strategische und Straßenbauwesen in den thrakischen Provinzen zum Abschluß gekommen war.

6. Die bei Prokopius auftretenden Toponyme sind sowohl aus linguistischer als auch aus historischer Sicht von besonderem Interesse. Trotz mehrfacher Aufeinanderfolge von Invasoren unterschiedlicher Herkunft, trotz ihrer dauerhaften Einsiedlung als Föderate südlich der Donau (die Gebiete nördlich vom Fluß waren unwiderrufflich verloren) weisen Justinians Bauvorhaben abermals die alte Tradition thrakischer Toponyme in allen Regionen mit thrakischer Bevölkerung auf. Sehr selten sind die alten Objekte, deren Namen phonetische Änderungen beinhalten. Darüber hinaus aber erscheinen viele neue Toponyme, unter denen auch solche mit dem Endglied *deba* und *daba*). Die Anwendung beider Formen bei Prokopius bezieht sich oft auf Ortsnamen im Rahmen von ein und derselben Verwaltungseinheit, in manchen Fällen variieren sogar beide Formen für ein und dasselbe Toponym. Dabei entbehrt die Entscheidung für die eine oder andere Form in bezug auf die Unterscheidung zwischen Kastell und Siedlung, oder Neubau und wiederhergestelltes Objekt jeglicher logischer Begründung. Das Erscheinen von δεβα und deva ist fast gleichzeitig bei Prokopius (*De aedif.* wurde um 560 abgeschlossen) und Jordanes (*Romana* "erschien" im Jahre 551) zu beobachten. Das ist offensichtlich auf Justinians strategische Bauvorhaben zurückzuführen, wo erstmalig neue Gebiete erfaßt wurden, die bis dahin außerhalb einer ähnlichen Tätigkeit geblieben waren. Dennoch gibt es mindestens zwei Fälle, die zu irgendeiner Logik bei der Verwendung beider Varianten führen können:

a. Κουμέδαβα - ein neues Städtchen (πολίχνιον) und Κουμούδεβα auf dem Remesiana-Gelände: Das erste Toponym gilt für die *neugebaute* Kleinstadt, das zweite bezieht sich auf eine *wiederhergestellte* Festung. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die Festung seit langer Zeit bestanden hat, d.h. daß Koumoudeba ein älteres Toponym darstellt, besonders wenn man zu dieser Schlußfolgerung nach dem Vergleich der Namen auch der übrigen wiederaufgebauten Festungen gelangt. Noch wahrscheinlicher ist es, daß Koumoudeba eine bessische Festung war; es sei an das

Gebiet von Remesiana erinnert, wo Bischof Niceta mit der Bekehrung der Bessen zum Christentum in den letzten Jahrzehnten des 4. Jhdts. zu Ruhm gelangte (Schramm, 1994: 48-112). Die Kontaktlosigkeit dieser Gebirgsbewohner mit den Thakern in den Städten und in ihrem Hinterland hat offensichtlich zu einer veralteten, ursprünglich aber thrakischen Sprache geführt, die durch die Notwendigkeit zu einer "bessischen" Übersetzung der Heiligen Schriften klar zum Vorschein tritt.

b. *Plovdiv* und *Ploudin* - zwei Namen, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Sprachgebrauch waren (Besevliev, 1983: 158): die erste Form von Bauern aus der Umgebung und die zweite dementsprechend von den Stadtbewohnern. *Plovdiv* ist mit *Pulpudeva* zu verbinden (Duridanov 1995: 171) und m.E. ein Erbe der "bäurischen" Bevölkerung des Hinterlands von derselben veralteten Sprache der bessischen Gebirgsbewohner.

Die bisherigen Ausführungen bestätigen die Ansicht, daß *daba/dava* eine allgemeine thrakische Glosse mit der Bedeutung einer "befestigten Siedlung" oder "Festung/Kastell" darstellt. Folglich ist die Bedeutung dieser Glosse in der bisherigen Auslegung als "Stadt" nach Hesych (λεβα: πόλις ὑπὸ θρακῶν), wo λεβα statt δεβα geschrieben sei, nicht zutreffend. Die Anregung zur falschen Deutung dieses Verfassers ist womöglich von Ptolemaeus' Toponymen mit derselben Glosse als Endglied beeinflusst, die als *poleis* erklärt worden sind. In der Spätantike trifft die Glosse δεβα/*deva* als gleichbedeutende Variante von δαβα, δαβα/*dava* auf, die aber von den Schriftstellern noch im 3. Jh. bekannt war. Offensichtlich ist diese Glosse als ursprünglich thrakische (cf. bei Hesych: ὑπὸ θρακῶν) und bis zum Ende des 4. Jhs. von den Bergbewohnern, resp. von den Bessen behalten und gebraucht aufzufassen.

Margarita Tatscheva
Universität Kliment Ohridski
Historische Fakultät
Institut für alte Geschichte,
Paläobalkanische - und Thrakische Studien
Bd. Rousski 15 - 1504 Sofia - Bulgarien

ANMERKUNGEN

1. Beševliev (1983: 158 ff.) soweit mir bekannt, hat die Chronologie in dieser Richtung angewandt.

2. Vgl. die Diskussion bei Mihailov IGB I2 13, p. 20.

3. S. ausführlicher bei Piso (1992: 3 ff. mit der Karte de Provinzgrenzen).

4. An dieser Stelle und auch weiterhin wird Ptol. 3, 8 nach Detschew (1976) zitiert.

5. S. Piso (1992: 30-31) und die zitierten Nachweise von B.Gerov (1959: 210).
6. Georgiev (1977) verlegt sie nach Dakien, aber sie liegen in Gebieten, von denen seit langer Zeit festgelegt wurde, daß sie sich in Moesia befinden. Vgl. die Karte bei Vl. Georgiev (1958: 90-94).
7. Cf. Detschew (1976: 440 ff. s.v. Singidunum, σίγγυτοι, wo die letzten als Ethnonym auf der Halbinsel Sitonia und Moesia erscheinen.
8. S. die neuere Literatur bei Piso, loc. cit., Anm. 3.

BIBLIOGRAPHIE

- Bešewliev, V. 1965, *Проучвания върху личните имена на траките*, С., 1965, 53-65.
- 1983, *Името Pulpudeva*. In: Литературознание и фолклористика. В чест на 70-годишнината на академик Петър Динев. С. 1983, №158-164.
- Demandt, A. 1989, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284-565 n. Chr.*, München, 1989, p.7-33.
- Detschew, D. 1957, *Die thrakischen Sprachreste*, Wien, 1957, 1976, p. 121.
- 1960, *Charakteristik der thrakischen Sprache*, LB 2, 1960, p. 180.
- Duridanov, Iv. 1976, *Езикът на траките*, София, 1976.
- 1995, *Thrak. DEVA, DA VA*. In: *Studia in honorem G. Mihailov*, S., 1995, p. 169-173.
- Dworski, Tr. 1996, *Archaeological Investigations on Limes Alutanus in 1980-1994*, In: *Roman Limes on the Middle and Lower Danube*, Belgrade, 1996, p.215-222.
- Georgiev, Vl. 1958, *Въпроси на българската етимология*, С., 1958, №90-94.
- 1977, *Траките и техният език*, С.,1977, №. 181-191.
- Gerov, B. 1959, *Zwei neugefundene Militärdiplome aus Nordbulgarien*, Klio 37, 1959, p. 210 ff.
- Macrea, M. 1967, *L'organisation de la Province de Dacie*, Dacia 11, 1967, p.121-141.
- Mihailov, G. 1970, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae*. Vol. I. Editio altera emendata. Serdicae.
- 1981, *On the Problem of the Thracian Version of the Gospels*, Philologia 8-9, 1981, 3 №.
- Papazoglu, F. 1969, *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba*, Sarajevo, 1969, p. 61-63.
- Petolescu, C.C. 1985, *L'organisation de la Dacie sous Trajan et Hadrian*, Dacia 29, 1-2, 1985, p.45 ff.

- Piso, I. 1993. *Fasti Provinciae Daciae* I, Bonn, 1993, p.7, 33.
- Schramm, G. 1994, *Anfänge des albanischen Christentums. Die frühe Bekehrung der Bessen und ihre langen Folgen*, Rombach, 1994.
- Tatscheva, M. 1994, *Северната граница на провинция Тракия до Северите (1. От Алмус до Никополис ад Иструм)*, res. *On the Northern Border of the Thracian Province until 193 AD*, in: *Settlement Life in Ancient Thrace*. III-rd Intern. Symposium "Cabyle". Ямбол, 1994, 115-124.
- 1995, *За бесите и техните племенни територии*, Минало, 1995,1, 9 - 15.
- 1997, *Die thrakischen Bessen in der römischen Armee*, in: Preatti del XI Congresso intern. di epigrafia greca e latina, Roma, 1997 (in Druck).
- 1997, *История на българските земи в древността през еллинистическата и римската епоха*, С. 1977, Второ допълнено издание.
- Tomaschek, W. 1980, *Die alten Thraker*, II, 2. Sitzungsberichte der Wien. Akad., Phil.-hist. Kl., Bd. 130, (Nachdruck: *Die alten Thraker*. Wien, 1980).